



»Bundesweites Netzwerk Wohnen und Mobilität«

VCD-Netzwerke zur Mobilität in Wohnquartieren gestartet



Bundesweites Netzwerk

Das Wohnen ist ein wichtiges Handlungsfeld für Klimaschutzmaßnahmen – bislang fast ausschließlich im Bereich der energetischen Sanierung. An der Haustür entscheiden die Menschen aber auch, welches Verkehrsmittel sie für ihre Wege nutzen. Als Handlungsfeld für Klimaschutzmaßnahmen werden die großen CO₂-Minderungspotenziale im Bereich der wohnstandortnahen Mobilität bislang wenig beachtet.

Die Beschäftigung mit nachhaltiger Mobilität gerät bei vielen Wohnungsunternehmen verstärkt in den Blick der Planungsprozesse. Und auch auf politischer Ebene wird der Druck größer, die Rahmenbedingungen zugunsten einer umweltverträglichen Mobilität zu verbessern – denn unser Mobilitätsverhalten wird sich stark verändern. Die Wohnungswirtschaft muss sich bei Investitionen in Bestandsgebieten und beim Neubau von Wohnquartieren auf diese Entwicklungen insbesondere im urbanen Raum vorbereiten und Infrastrukturmaßnahmen einplanen, die den neuen Mobilitätsanforderungen der Bewohnerinnen und

Bewohner in den nächsten Jahrzehnten gerecht werden.

Der ökologische Verkehrsclub VCD greift dieses Themenfeld mit seinem Projekt »Bundesweites Netzwerk Wohnen und Mobilität« auf. Gefördert im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) vom Bundesumweltministerium ist das Netzwerk in mittlerweile acht Bundesländern vertreten – seit 2020 auch in Baden-Württemberg. Das Projekt richtet sich vorrangig an die Wohnungswirtschaft, unter Beteiligung von Kommunen, Mobilitätsdienstleistern und Verkehrsunter-

nehmen sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern sowie Architektinnen und Architekten. Alle Beratungsformate sind offen für Akteure aus ganz Baden-Württemberg.

Zentrales Anliegen ist, am Wohnstandort den Zugang zu klimaverträglichen Verkehrsmitteln zu erleichtern: Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen mindestens ebenso bequem auf Fahrrad, Bus oder Sharing-Angebote zugreifen können, wie bisher auf den privaten Pkw. Oft sind es infrastrukturelle Voraussetzungen, die Mieterinnen und Mieter davon abhalten, häufiger zu Fuß, mit dem Rad oder

dem ÖPNV statt mit dem eigenen Auto unterwegs zu sein. Ein gutes Wegenetz für den Fuß- und Radverkehr, Radabstellanlagen, eine zu Fuß schnell erreichbare Bushaltestelle oder das Bereitstellen neuer, gemeinschaftlich organisierter Mobilitätsangebote kann wirkungsvolle Anreize schaffen.

Neue Regionalkoordinatorin für Baden-Württemberg ist die Architektin Angelika Jäkel. Neben einer Vielzahl von Beratungsveranstaltungen werden von ihr die Netzwerke „Wohnen und Mobilität“ in Karlsruhe und Pforzheim betreut – zwei von insgesamt 16 regionalen Netzwerken im Bundesprojekt, bei denen es um Kooperationsprojekte zwischen Akteuren der Wohnungswirtschaft, der Kommune und der Mobilitäts- und Energiedienstleister geht. Im Frühjahr fanden die ersten Netzwerktreffen statt, und die jeweiligen Arbeitsprogramme wurden anhand der drängendsten Themen der Wohnungswirtschaft identifiziert. Die Teilnehmenden arbeiten im Rahmen des Kooperationsansatzes des VCD-Projekts gemeinsam an intelligenten, umwelt- und sozialverträglichen Mobilitätskonzepten für Wohnquartiere im Bestand und im Neubau.

„aktuell“ hat mit Angelika Jäkel über das erste Projektjahr und die weiteren Vorhaben gesprochen.

Baden-Württemberg ist ein Autoland, aber auch die Wiege der Zweiradmobilität – welche Themen beschäftigen Ihre Akteure aktuell am stärksten?

Tatsächlich ist ein großer aktueller Türöffner die veränderte Gesetzeslage durch die Novelle des Gebäudeinfrastrukturgesetzes (GEIG) im Frühjahr dieses Jahres – die WEG-Novelle vom vergangenen Dezember hatte da ebenfalls bereits sensibilisiert. Auf die Wohnungswirtschaft kommen damit neue Verpflichtungen und Kosten durch das Vorhalten von Ladeinfrastruktur zu. Dies ist für viele Unternehmen das, was man einen Kairos nennt – der Moment, wo es so nicht mehr weiter geht: Tiefgaragenstellplätze werden noch teurer, und die Kalkulation gerade im geförderten Wohnungsbau verschiebt sich nochmals deutlich in Richtung Infrastrukturkosten. Spätestens jetzt lohnt sich der Blick auf alternative Formen von Mobilität – nicht nur aus dringenden aktuellen Klimaschutzgründen, sondern auch aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus.



Die Wohnblöcke der Seestadt Aspern sind durch einen Grünzug mit Gehwegen verbunden.

Wie genau können wirtschaftliche Überlegungen dazu aussehen – es wird ja eher mehr kosten, neue Infrastrukturen an den Wohnstandorten zu bauen?

Unsere Landesbauordnung sieht ja im Stellplatzparagrafen §37 einen Stellplatz je Wohneinheit vor – es sei denn, man kann unbillige Härtesituationen nachweisen. Aber: Die Kommunen können diesen Stellplatzschlüssel

nach unten absenken, wenn sie die in §74 verankerte Option einer Stellplatzsatzung nutzen. Solche Satzungen – Beispiel Tübingen, Freiburg, Ulm oder Stuttgart – ermöglichen je nach Anbindung an den ÖPNV und Nachweis eines qualifizierten Mobilitätskonzeptes auch deutlich geringere Stellplatzschlüssel, in Stuttgart in manchen Lagen gar bis zum völligen Verzicht auf den Stellplatz. Die Grundstücke in unseren urbanen Lagen werden weniger und kostbarer – es macht also richtig Sinn, dass wir davon wegkommen, sie an Hand der maximal machbaren Stellplätze zu beplanen. Architektinnen und Architekten können so einen viel besseren Wohnungsmix mit dem wichtigen Anteil an kleineren Wohnungen planen. Dass dies vielerorts noch nicht möglich ist – etwa weil eine kommunale Stellplatzsatzung fehlt oder veraltet ist – führt zu unverhältnismäßigen, in die Miete hineinversteckten Verkehrsinfrastrukturkosten. Bis zu 50 Euro pro Monat und Kleinwohnung im geförderten Wohnungsbau zahlt dann ein Mieter mehr, obwohl er oder sie gar kein Auto besitzt. Diese Abhängigkeit gilt es zu ändern – und dafür brauchen wir am Wohnstandort alternative Angebote.



ANGELIKA JÄKEL

Architektin Dr.-Ing.
Regionalkoordination Baden-Württemberg Projekt »Bundesweites Netzwerk Wohnen und Mobilität«

Gibt es außer den Stellplatzkosten noch andere Gründe für Wohnungsunternehmen, sich mit alternativer Mobilität zu beschäftigen?

Die Stellplatzkosten sind nur ein Treiber des Umdenkens. Es gibt weitere Treiber, an denen der Markt künftig nicht mehr vorbeikommt:

Das ist zum einen die quer durch alle Bevölkerungsgruppen zu beobachtende veränderte Haltung zum Klimaschutz. Dass wir gut dämmen und auf alternative Energiequellen setzen, hat sich flächendeckend durchaus auch mit dem verpflichtenden Energiepass im Bewusstsein der Bevölkerung durchgesetzt.

Es sind auch die vielen tollen internationalen Beispiele, bei denen Städte mutig ganz auf eine differenzierte Nahmobilität setzen und damit äußerst attraktive Straßen- und Platzräume schaffen. Die junge Generation sieht das auf ihren Reisen in Kopenhagen, Gent, Antwerpen oder Paris. Eine urbane Dichte, die gleichzeitig eine attraktive, gesunde Wohnumgebung bietet, ist für diese Zielgruppe enorm attraktiv. Bald schon wird es zu einer solchen Wohnlage dazugehören, ein Lastenrad zur Verfügung zu haben, E-Bikes sicher abstellen zu können und bei Bedarf kurzfristig ein Auto aus einem Sharingpool nutzen zu können, und zwar am besten nahtlos buchbar über eine integrierte digitale Anwendung. Die „Generation Sharing“ ist ja längst im geschäftsfähigen Alter und auch bereits auf dem Immobilienmarkt aktiv.

Das wahrscheinlich überzeugendste Argument ist die Wertsteigerung der Wohnanlagen durch gute Mobilitätsprojekte. Denn eine Reduzierung des Pkw-Verkehrs bedeutet immer auch eine Lärmreduzierung im Umfeld. Statt Platz für Autos können Grünflächen entstehen. Das Wohnumfeld wird also attraktiver. Denken Sie auch an den Imagegewinn – das Stichwort heißt „Enkeltauglichkeit“.

Sie bieten – über Ihre Netzwerkarbeit hinaus – noch weitere Beratungsformate an, die Wohnungsunternehmen in ganz Baden-Württemberg offenstehen. Um welche Themen geht es dabei?

Den Themenfokus für unsere Fachforen und die Beratungsworkshops haben wir aus den Bedarfen der Wohnungsunternehmen in Karlsruhe und Pforzheim abgeleitet – die aber auch für viele andere Unternehmen gerade von großem Interesse sind. Im kommenden halben Jahr geht es etwa um innovative Mieterticketkonzepte und die Frage, ob es möglich ist, die Kosten für ein Umweltticket in den Nebenkosten eines Mietvertrags anzubieten. Auch die Konzeption von kleinen Mobilitätshubs wird ein Thema sein, genauso wie die Frage, wie ein positives Wohngefühl durch besondere „Mobilitäts-



Entspannungsmöblierung im Grünzug der Heidelberger Bahnstadt.

momente“ erreicht werden kann – eine Wortschöpfung der Stadt Pforzheim, die ich gerne aufgegriffen habe.

Was wünschen Sie sich für Ihre Akteure und für das bundesweite Netzwerk?

An erster Stelle steht da natürlich der Wunsch, dass möglichst viele Wohnungsunternehmen sich auf den Weg machen und das Thema auf ihre Agenda setzen! Aber wir haben auch längerfristige Ambitionen: Das Projekt verfolgt auf Bundesebene das Ziel, eine „Charta für Wohnen und Mobilität“ zu erarbeiten – und zwar zusammen mit all jenen, die vor Ort mit den Herausforderungen zu tun haben und uns tagtäglich ihr Wissen über gute Ideen und Abläufe in Wohnungsunternehmen und den Kommunen vermitteln. Ich wünsche uns allen, dass dies ein inspirierendes Papier wird, welches mög-

lichst viele Kommunen und Wohnungsunternehmen unterzeichnen. Und dass wir damit sowohl Aufmerksamkeit als auch Operationalisierbarkeit für dieses komplexe Thema erreichen. Und schließlich sollten wir auch auf die eine oder andere politische Rahmenbedingung hinweisen und diese mit Blick auf eine attraktive Nahmobilität zu ändern versuchen.

Der vbw hat einen Kooperationsvertrag mit dem VCD rund um das Projekt „Bundesweites Netzwerk Wohnen und Mobilität“ im August unterzeichnet.

Alle Veranstaltungen, eine Projektdatenbank und umfangreiche Beratungsmaterialien finden Sie auf www.intelligentmobil.de.

Mobilitätsbausteine

- Gut ausgebautes Wegenetz für Fuß- und Radverkehr
- Digitale Haustafeln mit Mobilitätsinformationen
- Mietertickets
- Fußläufige ÖPNV-Haltestelle
- Gemeinschaftlicher Lasten- und E-Radverleih
- Wohnungsnahe E-Carsharing-Stationen
- Sichere, witterungsbeständige Radabstellanlage